

## Die Zeit Abraham Werners in Freiberg

Die Geschichte des geistigen Lebens der Stadt Freiberg erreicht in ihrem Verlauf drei Gipfelpunkte, in denen hier Werte von solcher Bedeutung entstehen, daß sie in der großen deutschen Kulturgeschichte ehrenvoll verzeichnet sind. Es ist die romanische Kunst um 1230, deren Wahrzeichen die Goldene Pforte ist, die Zeit um 1500 mit der spätgotischen Holzschnitzerschule, dem Dom und den hier wirkenden Humanisten Johannes Rhagius und Petrus Mosellanus, und endlich die Zeit von 1775 bis 1817, in der Abraham Gottlob Werner Freiberg zu einem Brennpunkte des deutschen Geisteslebens machte, dem sich Goethe eng verbunden fühlte, der die Romantiker anzog. Jedesmal handelt es sich nicht um vereinzelt Hochleistungen, sondern um Blütezeiten der Freiburger Kultur überhaupt. Und jedesmal fallen sie zusammen mit hohen Zeiten des Bergbaus.

Erhöhte Unternehmungslust brachte seit 1747 schönsten Lohn in „Himmelfürst“ bei Erbisdorf und „Beschert Glück“ in Zug. Dreißig Jahre nach Gründung der Bergakademie, 1795, stand das Freiburger Silberausbringen auf einer früher nie erreichten Höhe, und es stieg noch weiter.

Die Bevölkerungszahl Freibergs betrug, als Werner sein Lehramt antrat, 8500. Sie hatte den Rückgang des 7jährigen Krieges noch nicht ausgeglichen und stieg langsam um 1000 [25, S. 300]. Als Baudenkmal aus dieser Zeit sei der klassizistische Sarkophag auf dem alten Donatsfriedhof, das Grabmal des 1811 auf „Himmelfahrt“ verunglückten Bergstudenten Hammersdorfer, genannt [27, S. 131], ein edles Werk Franz Pettrichs in Dresden.

Die Leistung der dritten Blütezeit liegt aber nicht in der bildenden Kunst, sondern in der Dichtung und Musik und besonders auf dem Gebiet der Wissenschaft. — In Freiberg gab es seit 1790 ein Schauspielhaus, das schon 1791 von der Stadt übernommen und sehr gut ausgestattet wurde. Außer Dresden und Leipzig besaß damals und auf lange hinaus keine sächsische Stadt eine solche Kulturstätte. Lessings und Schillers Dramen erschienen hier kurz nach den Uraufführungen, von Goethe wurde wenigstens „Clavigo“, „Der Bürgergeneral“ und „Die Mitschuldigen“ aufgeführt. Von Shakespeare kamen sechs Trauerspiele auf die Bühne. Mozarts Opern gehörten zum festen Bestand. Der vierzehnjährige Carl Maria von Weber kam im September 1800 für einige Monate mit seinem Vater nach Freiberg und komponierte hier seine erste Oper „Das Waldmärchen“. Sie wurde am 24. November hier zuerst aufgeführt [28].

Abraham Gottlob WERNER war ein Nachkomme Joh. Christoph Werners, der im Anfang des 16. Jh. eine Eisenhütte bei Weida besaß. In sechs Generationen hatten seine Vorfahren Eisenhütten geleitet [61]. Sein Vater war Inspektor der Werke in Wehrau am Queis. So gedachte der am 25. September 1749 geborene Sohn, denselben Weg zu gehen, besonders als er, nach dem Besuch der Schule in Lauban, 1764 als Hüttenschreiber eingetreten war mit Aussicht auf die Nachfolge seines Vaters. Da führte eine Krank-